

Der Gesellschafter.

Freitag den 17. September 1852.

Geschichtskalender.

Den 15. September 1727 hat man publicirt, daß Jbro Durchlaucht Ludwigsburg zu Ihrer dritten Hauptstadt deklarirt haben, welche auch in der Landschaft, im Hofgericht und in Appellationsfachen wegen des Obergerichts gleiche Prerogativen, wie Stuttgart und Tübingen haben solle.

Den 16. Sept. 1699 ertheilte Herzog Eberhard Ludwig den in Württemberg aufgenommenen Woltensern gleiche Freiheiten mit den übrigen Untertanen.

Am 17. September 1782, in einer schönen Herbstnacht, während die Stadt Stuttgart mit den Zubereitungen zum Empfang des Großfürsten Paul von Rußland und seine Gemahlin, einer geborenen Prinzessin von Württemberg beschäftigt war, der Hof an glänzende Feste dachte, und die schaulustige Menge aus den Thoren der Stadt herandrörmte, um sich an dem Anblick des Fürsten zu weiden, ging ein Wanderer den entgegengesetzten einsamen Weg, um seinem Vaterlande auf lange Zeit Lebewohl zu sagen. Mit der Freiheit, mit dem Gefühl, er könne nun sein Talent ohne äußere Beschränkung wirken lassen, glaubte er Alles gewonnen zu haben, seine Zukunft bedachte er wenig. So warf er sich ohne Geld, ohne Aussicht, der fremden Welt in die Arme. Dieser Wanderer war — Friedrich Schiller.

Württembergische Chronik.

Das Regierungs-Blatt vom 15. September enthält das Gesetz, betreffend die Abgabe von Hunden; nach demselben beträgt die Abgabe 1) für Hunde, welche für den Gewerbebetrieb oder für die Sicherheit nöthig und hierzu geeignet sind, zwei Gulden für den ersten und vier Gulden für jeden weitem Hund. Hunde der Megger gehören nicht in diese, sondern in die folgende Klasse. 2) Für alle übrigen Hunde beträgt die Abgabe: vier Gulden für den ersten und acht Gulden für jeden weitem Hund etc. Von dem Ertrag fällt die Hälfte den Ortsarmenkassen der betreffenden Bezirke zu.

Mit dem 17. d. M. soll die Beurlaubung auf den Winterpräsenzstand eintreten und am 26. Oktober und 4. November der Garnisonswechsel statt finden. Die Reiterei soll zuerst wechseln, um die im Spätjahre wie gewöhnlich entretenden Rekruten in ihrer neuen Garnison in Empfang nehmen zu können.

Der diplomatische Verkehr zwischen den Kabinetten von Berlin und Stuttgart ist wieder hergestellt, indem der bisherige Gesandte in Wien, Frhr. v. Linden zum Gesandten am Berliner Hofe ernannt worden ist. Nach Stuttgart ist von Preußen der Gesandte im Haag Frhr. v. Seckendorf ernannt.

Eßlingen, 14. Sept. Gestern Abend ereignete sich auf unserer Lohmühle dahier ein sehr betäubender Unglücksfall. Das Kind des Lohmüllers, ein vier Jahre alter Knabe, kam in die Nähe einer gleichfalls vom Wasser betriebenen Obstmühle, wurde vom Rahnrade erfasst und förmlich zermalmt, so daß der Vater bei seiner Heimkunft nur noch eine jämmerlich zerfetzte Leiche fand. Möchte doch dieser so betäubende Fall ein neuer Mahnruf sein, vorsichtiger zu Werke zu gehen, und namentlich Kinder von derartigen im Betriebe befindlichen Werken und Maschinen ferne zu halten.

In der Nähe des Jägerhauses im sogenannten Reichswalde bei Heilbronn schlug letzten Donnerstag der Blitz in eine große Eiche, zerriß den Stamm in verschiedene Theile und schleuderte Stücke davon weit hinweg. In dem noch stehenden Rest des Stammes, von 12 Fuß, welcher ganz glatt geschält und auch dreimal gespalten ist, ist ein Theil der Krone wie ein Keil eingeklemmt. Die fürchterliche zerstörende Gewalt des Blitzes an diesem Baume ist der Besichtigung werth.

Aus dem Oberamt Balingen, 9. Septbr. Seit mehr als drei Wochen vermißte man in der Gemeinde Lausen dieses Bezirks den etwa 32 Jahre alten Tagelöhner Johann Georg Krimmel. Am Sonntag dem 15. August hatte er sich nach Ebingen begeben, um dort einen Zins zu bezahlen, kehrte jedoch nicht mehr zurück. Aller emigen Nachforschungen und Streifereien ungeachtet, gelang es nicht, irgend eine Spur von diesem Manne zu bekommen, dem entweder ein Unglück zugestoßen seyn, oder er sich selbst Etwas am Leben gethan haben mußte. Erst als heute früh ein Weib in einen nahe gelegenen Wald ging, fand sie am Fuße eines sehr hohen schroffen Felsen, der sog. Schalksburg, einen Leichnam, der den äußern Anzeichen nach schon geraume Zeit liegen mochte. Obgleich derselbe halb verwest war, erkannte man doch alsbald, daß es der längst vermißte Krimmel war. Er hatte sich von dem oben bezeichneten Felsen jahlings auf den Kopf heruntergestürzt und mochte wohl in Folge dieses Sturzes alsbald todt gewesen seyn; doch ist es auch möglich, daß er noch einige Zeit leiden mußte bis er unter fürchterlichen Qualen vollends das Leben aufgab. Was den Mann bewog, einen so gefährlichen Selbstmord zu begehen, ist bis jetzt unbekannt; er war verheirathet, hinterläßt jedoch keine Kinder. Vor einigen Jahren litt er an einer Gliederkrankheit, in Folge deren seine linke Hand zur Arbeit etwas untauglich wurde. Man vermuthet, daß ihn der Gedanke, in Zukunft sein Brod nicht mehr erwerben zu können, zu dieser That geführt haben werde.

Eine Brandstiftung in Waldmössingen ist durch eigene Gesändnisse bereits erhoben, die vor dem Brand

in die Erde gescharrten Gegenstände und Kremlaten sind ans Licht gezogen und schneiden den Verdächtigen allen Weg des Laugens ab. Der Delinquent ist Vater von fünf unerzogenen Kindern.

Der Gemeindepfleger R. von Seedorf bei Oberndorf hat am 12. Sept., Nachts, mit seinem 15jährigen ältesten Sohn das Weite gesucht und den Weg nach Nordamerika eingeschlagen. Sechs unversorgte Kinder und eine tief bekümmerte Frau hat er zurückgelassen, den vorhandenen Kassebestand aber, dessen Größe noch nicht berechnet ist, mitgenommen. Bis das Telegraphenamt von unserer Höhe herab von seiner Flucht unterrichtet und er signalisirt ist, dürfte der Flüchtling bereits nicht mehr auf dem festen Lande weilen.

Blaubeuren, den 12. Sept. Unter sehr zahlreicher Theilnahme fand heute die Beerdigung eines braven ledigen Mannes statt, der in Folge einer Eriawunde am Hals und Rücken, die er vor etwa 4 Wochen bei dem Sirette mit einem Kameraden erlittete, vorgestern starb. Eifersucht und Neckerie waren die Ursache des Streites, und leider hat Einer der Streitenden sein Taschmesser gezogen und unvorsichtiger Weise zugestochen, wo es eben hinging. Der Thäter, ein sonst auch ordentlicher Mensch, ist in gerichtlicher Haft. Der Geforderte war der einzige Sohn und die Stütze seiner Mutter, einer armen Witwe, die er immer reulich unterstützte.

Tages-Neuigkeiten.

Es ist eine Freude, zu sehen, wie fröhlich der Baum, der vor 10 Jahren auf den Namen Gustav Adolfs gepflanzt worden ist, wächst und gedeiht. Wieder haben sich in diesen Tagen viele hundert Gustav-Adolf-Männer in Wiesbaden versammelt, um die zehnte Hauptversammlung zu begeben. Nicht nur aus allen Theilen Deutschlands, sondern auch aus Rußland und Livland, aus Ungarn und Siebenbürgen, aus Frankreich und Belgien, aus England, Holland und der Schweiz haben Vereine und Gemeinden Vertreter gesandt, um zu danken, zu bitten und den freien Bund der evangelischen Kirche mit zu feiern; es ist eine lange Reihe bekannter und trefflicher Männer aus allen Berufskreisen. Dr. Großmann aus Leipzig ward zum zehnten Mal Präsident der Versammlung und Prälat Zimmermann hielt über die Worte: Herr, bleibe bei uns! die Eröffnungspredigt. Andern Tages ward die ganze Versammlung fortgerissen von dem reformatorischen Schwunge des Professor Sienkel, der über die Johanneischen Worte sprach: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Der Herzog von Nassau ließ den Redner zu sich in das Kirchenzimmer rufen und dankte ihm als evangelischer Fürst. Aus dem Redenschaftsbericht ersah man, daß an 218 Gemeinden die Summe von 47,219 Thaler, also 3500 Thaler mehr als voriges Jahr verausgabt worden war.

Köln, 13. September. Eine hier verübte Mordthat bildet den Gegenstand des Tagesgesprächs. Der Kellner Dumont, vom Dampfsboot „Prinz von Preußen“, wurde vermißt und kurz darauf nachher bei Hülsingen im Rhein gefunden, mit Stichen in der Brust. Seine Mütze hatte man hier auf der Rheinbrücke gefunden. Man vermutet, daß er in einem Streite mit Matrosen erschossen und in den Rhein geworfen worden sey. Zwei Matrosen von andern Dampfsbooten wurden verhaftet,

von denen Einer dem andern die Schwand jagte. Trotz dieser gegenseitigen Beschuldigung ergab es sich aber später, daß beide am fraglichen Abend nicht in Köln gewesen seyen, worauf man sie entließ. Die Untersuchung wird fortgeführt.

In dem sächsischen Städtchen Camenz hat ein 17-jähriger Töpferlehrling durch Erschießen aus bis jetzt noch unermittelter Ursache seinem Leben ein Ende gemacht.

Nach der Kreuzzeitung hat sich in einem Wirtshause zu Berlin neulich folgender Zufall ereignet: Ein Gast bestellt sich eine Flasche Cliquot. Diese erscheint in Eiswasser gekühlt, wobei sich der fatale Fall ereignet, daß das Wasser die obere Cliquot-Etikette ablöst und eine zweite, auf den Namen eines württembergischen Champagnerfabrikanten lautende Etikette zum Vorschein kam.

Daß die Bauern im Dorfe in Hinterpommern hinter dem Dorfe herumgehen mußten, wenn sie in der Kirche beten wollten, machte ihnen nichts aus, denn sie hatten große Stiefeln und meinten, auf allen Wegen komme man zum lieben Gott; aber endlich drohte die Kirche einzufallen und keine Stütz- und Tragbalken halfen mehr. Also ein Neubau. Die Bauern hielten die Taschen zu, da gab der König auf den Hülfseruf des Pfarrers eine große Summe. Der Lan roth kam: wohin wollt ihr bauen? Die Bauern lächelten pfeifig und wußtens nicht. In 14 Tagen komme ich wieder, erklärte der Herr Landrath, dann müßt ihr enig seyn. Er kam, aber keine Bauern, endlich ein paar Abgesandte. Wir sind enig, Herr Landrath, mit dem Kirchbau hats Zeit, da aber der König so gnädig ist, so wollen wir bitten, daß das Geld ausgezahlt wird, damit wirs unter uns theilen können.

Da haben wirs, es gibt kein Schleswig-Holstein mehr. Nach Schleswig-Holstein! lautete der gute Paß eines Schwaben, mit dem er nach Frankfurt kam, wo der Bundestag wohnt, da einen Krieg für Schleswig-Holstein führen ließ. - Es gibt kein Schleswig-Holstein, erklärte der dänische Gesandte achselzuckend, als er den Paß vorsehen sollte; ist sonst etwas gefällig? Ich habe ja selbst in Schleswig und Holstein gefochten, meinte der ehrliche Schwabe. Das ist etwas Anderes, lachte der Gesandte, in Schleswig und Holstein! Schreiben wir so in den Paß; so geht's.

Schon sind die Dänen in ihren ärztlichen Bemühungen gegen das Deutschthum der Schleswig-Holsteiner bei der Prügelfar angekommen. Der Hordesvoigt in Angeln hat acht junge Landleute, die im Wirtshaus gesungen haben und es war nicht einmal das Nationallied, an einen Pfahl binden und prügeln lassen; Geld- und Gefängnißstrafen helfen ja doch nichts gegen die Krankheit, meinte der Barbier. Die Holsteiner aber schweigen und tragen wie Männer bis auf bessere Zeit.

In die Pferde muß der Koller gefahren seyn. Nie wurde von so vielen Stürzen mit den Pferden gehört, wie in den letzten Wochen. Auch der Kaiser von Oesterreich hat beim Manöver um Wien einen schweren Sturz gethan und auch hier war der Reiter besser als das Ross auf den Weinen.

Obwohl dem heiligen Nepomuck in Prag seit ein paar hundert Jahren kein Zahn mehr wech that, hat er

es sich aber
in Köln ge-
Untersuchung

bat ein 17-
aus bis jetzt
n Ende ge-

dem Wirths-
eignet: Ein
iese erscheint
Fall ereignet,
ablöste und
bergiften
im Vorschein

erpommern
nn sie in der
aus, denn sie
allen Wegen
drohte die
agbalten hal-
n halten die
Häuser des
th kam: wo-
n pflügig und
eder, erklärte
n. Er kam,
andte. Wir
au bat's Zeit,
n wir bitten,
rs unter uns

g-Holzstein
er gute Pass
nt kam, wo
r Schleswig-
wig-Holzstein,
als er den
Ich habe ja
meinte der
schelte der
reiben wir so

lichen Bemü-
wig-Holzsteiner
ortesvoigt in
Wirthshaus
das National-
lassen; Geld-
ts gegen die
aber sch. ver-
e Zeit.

n seyn. Nie
erten gehört,
er von Deit-
bweren Sturz
als das Kopf

Prag seit ein
that, hat er

Prag hat sie ihm unter großen Feierlichkeiten ausgebro-
chen und sie dem Papste in Rom geschenkt, der ein paar
neuer Reliquien bedurfte.

Aus dem Berner Oberlande wird geschrieben, daß
am 30. Aug. einige junge Leute von Sanetsch aus das
Oldenhorn besteigen wollten. Einer der Reisenden be-
folgte nicht genau die Weisungen des Führers und glitt
vierzig Fuß tief in eine Gletscherspalte. Glücklicherweise
gelang es einer vom Gletsch herbeigeholten Hülfe, den
Berunglückten vom nahen Tode zu befreien. Er hatte
aber doch von Morgens 10 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr
im Eise verweilen müssen und wäre fast erstorben.

Ueber den berichteten Grabraub in Graubünden
erfährt man, daß der Räuber, ein gewisser Galli, in St.
Maria am 19. August der Beerdigung des jungen Mad-
dens als Zuschauer beizubot. In dem Wirthshause,
wo er eingeklebt war, hatte er geäußert, bei ihm zu
Hause, in Besim, würde diese Leiche mit ihren Klein-
dien in wenigen Stunden ausgegraben werden. Das
lenkte den Verdacht der Grabschändung gleich auf ihn.
Man sandte einen Landjäger nach seiner Wohnung in
Giers. Als Galli sah, daß er verhaftet werden sollte,
gab er ein Paar Dorrige und zwei Ringe heraus. Er
wurde abgeführt, ins Verhör genommen und gestand,
zuerst habe er die Dor- und Fingerringe, sodann die
Schürze und das Kleid genommen. Hierauf habe er al-
les wieder zugelegt. Seine Arbeit währte von 10-11
Uhr Nachts.

In einem Hotel zu Antwerpen war ein Fremder
eine noch glimmende Cigarre in den Abtritt. Schnell
entzündete sich das Wasserloßfass und der ganze Abtritt
flog in die Luft. Den Fremden fand man furchtbar
verwundet unter den Trümmern.

Paris, 12. Septbr. Die bekannte Gistinislerin
Madame Laffarge, welche in den französischen Gerichts-
annalen eine so traurige Rolle spielte, ist am 7. Sept.
in einem Waldort gestorben, wo sie ihre durch zwölf-
jährige Haft und moralische Peinigungen gedrohenen Ge-
sundheit herzustellen suchte. — Ein Pariser Portier hat,
wie seiner Zeit der Schneider von Ulm, das Fliegen
probirt, war aber noch unglücklicher als Letterer, denn
er mußte seine fixe Idee mit dem Leben bezahlen, indem
er von dem vierten Stock seines Hauses herabstürzte
und auf der Stelle todt blieb.

Der bekannte französische Architekt Labas, welcher
den Döselhofen von Vror nach Paris gebracht hat, geht
mit nichts Geringerem um, als den Kirchturm St. Jac-
ques la Pouterie in Paris von der Stelle, auf welcher
er steht, einige Klaster weiter hin zu schaffen, damit er
genau in die Mitte eines neu angelegten Platzes komme.
Man zweifelt natürlich, daß die Möglichkeit, Häuser auf
eine andere Stelle zu schieben, auch auf solche Gebäude
ausgedehnt werden könne, aber die Pariser Blätter spre-
chen ernsthaft von diesem Projekt.

Wie groß auch in Spanien das altberkömmliche
Maß der Geduld für Raubereien ist, es ist endlich doch voll
geworden. Allen in der Umgegend von Cordova haben
Räuberbanden in acht Tagen 14 Mordthaten begangen,
vier Dörfer angezündet und mehrere hundert Stücke
Schlactvieh erschlagen. Da hat die Regierung 2000
mobiler Truppen gegen sie geschickt, ihnen copperete Löb-

nung gegeben und 1000 Realen auf den Kopf jedes
Räubers gesetzt. Auch die Frauen und Geliebten der
Räuber in den Dörfern sind eingezogen worden.

Ein Engländer wollte kürzlich auf der sächsisch-
böhmischen Bahn die sächsische Schweiz durchreisen. Sein
Unstern will, daß die Eckplätze des Coupes besetzt sind
und er mit einem Mittelplatze, auf welchem man von
den Schönheiten der Gegend fast gar nichts sieht, sich
begnügen muß. Oberhalb Pirna, wo die Gegend an-
fangt interessant zu werden, erfaßt ihn der unwiderstehliche
Drang, eine freie Aussicht zu gewinnen. Er sucht —
und findet. Mitten in der Decke des Coupes gewahrt
er die runde Oeffnung, durch welche des Abends die den
Wagen erleuchtende Lampe herabgelassen wird; der Deckel
dortelben ist locker, er hebt ihn ab, tritt auf die Sitze,
steckt den Kopf durch das Loch und erfreut sich der un-
umschränkten Aussicht. Aber — o Mißgeschick, als er
in Pötscha die etwas unbequeme Stellung verlassen will,
versagt der Kopf, der so glatt durch das Lampenloch
geschlupft war, hartnäckig den Rückweg, bald straubt sich
das Kinn und bald das Ohr; der arme Gefangene muß,
einen ganzen Wagen am Halse, noch die Station bis
Rathern fahren und erst den vereinten Bemühungen zweier
Schwaffner, die von oben stoßen, und zweier Passagiere,
die von unten ziehen, gelingt es, dem Reisenden die
Freiheit wieder zu geben.

Die Sanitäts-Kommission in London hat wieder
eine unangenehme und für den guten Ruf englischer So-
lidität unschmeichelhafte Entdeckung gemacht. Es hat
sich nämlich herausgestellt, daß sich unter den vielen hie-
sigen Eisfabrikanten bloß Einer befindet, der seinen
Eisig nicht mit Gist, d. h. mit Verriol verfälscht.

Ein bekannter eifriger Judenbefehrer in London
ist zum Ergötzen seiner Bekannten folgendermaßen ge-
prellt worden. Er bearbeitete einen polnischen Juden,
dessen Jeremiaßkopf sein Herz gewonnen hatte, mit sol-
chem Angeißum, daß der Sohn Israels endlich auf den
Handel eingieng. Die Schuppen fielen ihm von den Au-
gen, und er wollte das Kreuz küssen, nur suchte er, zur
Begründung einer neuen Existenz, erst seinen Juwelen-
kram los zu werden. Der Befehrer kauft ihm tensel-
ben für 40 Pfund ab, worauf der Jude ungerathet nach
Australien fährt. Die Juwelen natürlich waren falsch.

Der Königin Viktoria von England hat ein W.
John Reild 6 Millionen als Legat vermacht. Der Ver-
storbene war sein Leben lang ein Geizhals. Sein Wahn-
sinn kommt jetzt der Königin zu gut, der er sein ganzes
Vermögen hinterläßt, mit der im Testament ausgedrück-
ten Bitte, daß Ihre Majestät es baldmöglichst anzunehmen
geruhe zu ihrem eigenen Nutzen und Vortheil, wie zu
dem ihrer Erben. Seiner alten Hausbalterin, die 26
Jahre in seinen Diensten stand, hat er auch nicht Einen
Heller vermacht.

Am besten gefallen die Deutschen den Amerikan-
ern, wenn sie singen. Sie singen gut und schön, sind
dann einig und gesellig und zeigen sich den Amerikanern
von der besten Seite. Er findet unter ihnen, was er
bei sich vermisst, etwas was übers bloße Geld- und Ge-
schäftstreiben erhebt. So wird der deutsche Gesang ein
Vereinigungspunkt für die verstreuten Deutschen selber
und eine Anziehung für die Amerikaner. Auf den deut-
schen Gesangsfesten drüben haben sie sich finden und scha-

ben gelernt. Das Einmaleins und der Dollar ist ver-
gessen und das Schöne und Gemüthliche in sein Recht
eingetreten und dafür ist, wenn es ihm geboten wird,
auch der Amerikaner empfänglich.

Der Sieger von Waterloo, Herzog von Wellin-
gton, ist in London am 14. Sept., Mittags 3 Uhr, mit
Tod abgegangen.

Das Loch im Aermel.

(Fortsetzung.)

Endlich kam der Abreisetag. Man nahm Postpferde.
Man setzte sich in den Wagen. Aber der alte Herr
Schmidt, der Bequemlichkeiten bedürftig, wollte nicht des
Nachts reisen, sondern ruhen. Konrad verlor Ruhe und
Geduld. Er, wenn Herr Schmidt schlief, erleichterte
sein Leiden dadurch, daß er sein Tagebuch schrieb, eigent-
lich für Josephinen, seine Alleingespäche mit ihr, die
er ihr zusenden wollte, ehe er die Ufer Europas ver-
lassen würde.

Man kam nach Regensburg. — Herr von Wallen-
roth war den ersten Tag nicht sichtbar. Konrad vermu-
thete nichts Gutes, denn er zweifelte nicht, daß doch der
Herr von Altek für den Banker sichtbar gewesen sey,
daß da allerlei abgekartet seyn könne. Zwar Herr Ban-
quier Schmidt zeigte bessere Miene, als er spät Abends
zurückkam; aber eben diese Heiterkeit war etwas ver-
dächtig.

Folgendes Tags endlich ließ Herr von Wallenroth
den beiden Fremden sagen, er erwarte sie zum Mittag-
essen. Konrad trieb, daß sie früher gingen. Es lag in
ihm fest beschlossen, daß, wenn der Besizer von Altek
wegen seiner Entlassung Schwierigkeiten machen würde,
er noch in der Nacht davonreisen wolle, ohne sich um
die Entlassung weiter zu bekümmern.

Herr von Wallenroth empfing sie sehr gütig. Nach
den ersten Anisigkeiten entwickelte Konrad mit febrischer
Lebhaftigkeit die Ursachen seiner Ankunft und die Noth-
wendigkeit seiner Entlassung. Er legte die Rechnungen
vor, und beschrieb im Allgemeinen, was er für Altek
gethan habe.

Sie haben, sagte Herr von Wallenroth, Allem, wo-
zu Sie sich anbeistig machten, ein volles Genüge ge-
than, bis auf die einzige Klausel in Betreff der Frau
Walter. Die gute Frau ist unglücklich durch Sie ge-
worden.

Konrad ward feuerroth. Durch mich? stammelte er.
Ich habe vorgestern einen Brief von ihr erhalten.
Sie meldet mir, wie theuer Sie dem ganzen Dorfe wa-
ren, wie Alles um Ihren Verlust trauert. Da sey auch
ein junges, lebenswürdiges Mädchen, Namens Josephine,
Tochter der Frau Walter, die seit dem Tage Ihrer Ab-
reise wie ein Licht vergeht.

Schreibt sie das?

Allerdings. Mutter und Tochter denken edel genug,
Ihren kühnen Entschluß, nach Ostindien zu reisen, sehr
zu ehren. Aber die Mutter sammert um das Leben der
Tochter; denn dieses ist jetzt in Gefahr.

Konrad ward bleich.

Der Herr von Wallenroth ging und holte einen
Brief. Konrad las; er war von Frau Walter. Diese
erzählte dem Herrn von Wallenroth die plötzliche Abreise
des Herrn Gerichtshalters; dann daß sie schon seit ge-

räumter Zeit nicht ohne Besorgnis wahrgenommen, wie
tersehe auf das Gemüth ihrer Josephine großen Ein-
druck gemacht habe. Seine rasche Entfernung habe Jo-
sephinens Wesen verändert. Sie weisse sichtbar hin, die
Aerzte zuden die Ahseln, rathen zu Zerstreungen, zu
Reisen; aber Josephine wolle sich nicht von Altek tren-
nen und wäre selbst zu schwach, die Beschwerden des
Reisens zu ertragen. Der ganze Brief atmete den
Schmerz einer erlosenen Mutter.

Konrad warf sich auf einen Stuhl, bedeckte sein Ge-
sicht mit dem Schupstuch und konnte sich nicht enthalten,
laut zu schluchzen. Herr von Wallenroth trat zu ihm.
Konrad ermannete sich.

Ich lese in Ihrer Seele! sagte Herr von Wallen-
roth! und Ihre Thränen rechtfertigen, was ich gethan
habe. Denn ich kenne Josephinen. Sie ist auch mir
theuer. Sie ist eines der lebenswürdigsten Wesen ihres
Geschlechts. — Sie lieben sie?

Allerdings! rief Konrad.

So beruhigen Sie sich. Josephinens Gesundheit
und die Zufriedenheit ihrer vorerwähnten Mutter waren
mir so wichtig, daß ich in der gleichen Stunde, da ich
diesen Brief erhielt, durch einen Kurier nach Altek schrieb:
Herr Eck werde nicht nach Ostindien reisen; die Umstände
hätten sich geändert; Herr Eck werde nach Altek zurück-
kehren. Der Brief ist ohne Zweifel schon in den Hän-
den der Frau Walter, und verhütet größeres Uebel. Habe
ich wohlgethan?

Sie haben wohlgethan! sagte Konrad.

Und Sie geben nicht nach Ostindien?

Sie haben wohlgethan, sage ich, und es ist wohl-
gethan, wenn man im Leben eine Thräne abtrocknet, und
ware es auch nur mit dem Schleier der Täuschung. Ich
danke Ihnen, Herr von Wallenroth. Ich selbst will von
hier aus nach Altek schreiben; die Hoffnung unterhalten.
Zeit gewonnen, viel gewonnen. Die Zeit ist mächtiger
über den Menschen, als die Kraft seiner Grundsätze. Jo-
sephine wird durch die vergeßliche List gereizt; aber ich
gehe nach Ostindien.

Wie, Herr Eck, wollen Sie mich zum Lügner machen?

Konrad zuckte die Achseln: Wollen Sie mich, Herr
von Wallenroth, zum Angebeuer an meinem guten Va-
ter machen, durch den ich bin, was ich bin?

Nein! rief Herr von Wallenroth: ich fühle das
Schreckliche Ihrer Wahl — dort ein Vater, oder ein
Wohlthäter, der wahrlich Vaterrechte an Ihnen gethan
hat, — hier eine Geliebte.

Und die Rechte des Vaters sind älter, heiliger, als
die Rechte der Geliebten. Und diese würde aufhören
müssen, mich zu lieben, wenn ich einer Schändlichkeit fäh-
ig wäre. Josephine müßte mich verabsehen.

Nehmen wir die Sache aus einem andern Gesichts-
punkt. Sie wollen einem Greise zu Hilfe eilen, dem
vielleicht noch kräftiger und schneller mit hinlänglichen
Geldsummen geholfen wäre, und ein edles, im Gram
versunkenes Mädchen untergeben lassen, dem alles Gold
der Welt den verlorenen Freund nicht vergütet. Sie ge-
hen nach Ostindien, um das kurze Daseyn eines betag-
ten Mannes, seine letzten Monate vielleicht zu verschönern;
und lassen darüber ein erst aufblühendes Leben mit allen
Hoffnungen verderben.

(Fortsetzung folgt.)

J. Z...